

penberg, Ludwig von Rockinger, Bruno Krusch, Georg Leidinger, Woldemar Lippert, Berthold Bretholz, Julius Dieterich, Ernst Müller, Max Hein, um einige Namen der jüngeren Zeit zu nennen.

Viele der jüngeren Mitarbeiter betrachteten die Beschäftigung bei den Monumenta fraglos als Zwischenstadium, das es schnell zu überwinden galt. Nicht untypisch ist der Fall des Bearbeiters der Kapitularien und der langobardischen Gesetze Alfred Boretius (1836–1900). Um möglichst umgehend bei der Berliner juristischen Fakultät die *venia legendi* zu erhalten, verwendete er im Wintersemester 1863/64 ohne Absprache und Genehmigung die Einleitung der von ihm vorbereiteten Kapitularien-Ausgabe, zu der ihm Pertz nicht wenig eigenes Material überlassen hatte, für seine Habilitationsschrift „Die Kapitularien im Langobardenreich“ und wurde in der Tat im April 1864 als Privatdozent zugelassen. Pertz fühlte sich hintergangen, zumal Boretius ihn von seiner Berliner Privatdozentur unterrichtet hatte, ohne den verräterischen Titel seiner Habilitationsschrift zu nennen; Pertz unternahm juristische Schritte, die in einen mühsam ausgehandelten Vergleich einmündeten.

Aber die Monumenta boten auch ein weithin sichtbares Sprungbrett für eine akademische Zukunft. Die meisten Lehrstühle für mittelalterliche Geschichte in Deutschland waren bis in die Zeit um den Ersten Weltkrieg von Professoren besetzt, die durch die Schule der Monumenta gegangen waren. Einer der großen Vermittler auf Lehrstühle, ein Vertrauter des mächtigen Friedrich Althoff (1839–1908), war auch hier Paul Kehr, den man häufig um sein Urteil über einen Kandidaten anging und dessen mit einer Befürwortung einhergehendes dictum „Für einen deutschen Professor sind Sie nun dumm genug“ im inneren Kreis der Monumentalisten seine Runde machte. Als er 1921 nach seiner Meinung über Adolf Hofmeister (1883–1956), den verdienten Herausgeber des Otto von Freising, gefragt wurde, der für einen Ruf nach Greifswald vorgesehen war, antwortete er: Hofmeister „ist in seiner Art ein Ausläufer der Waitz'schen Schule und der Monumenta-Tradition, an deren Erhaltung der historischen Wissenschaft und auch dem akademischen Betriebe viel liegen müßte. Damit ist auch schon gesagt, daß er kein synthetischer Kopf ist, kein Denker, kein Mann von Horizont. Also der geborene Professor an einer mittleren Universität.“ Hofmeister erhält den Ruf und bedankt sich wenig später bei Kehr für sein „immer so tätiges Wohlwollen“. Den Wortlaut des Empfehlungsschreibens wird er nicht gekannt haben.